Werk

Titel: Zeller-Werdmütter, H.: Das Ritterhaus Bubikon

Autor: Brun, Carl

Ort: Berlin ; Stuttgart

Jahr: 1885

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0008|log123

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Verfasser zunächst nur vermuthungsweise dahin, dass der Backsteinbau seit der römischen Zeit sich hier behauptet und bereits im 11. und 12. Jahrhundert in einzelnen Districten einen besonderen Aufschwung genommen habe. *H. J.*

Das Ritterhaus Bubikon. Von **H. Zeller-Werdmüller.** Band XXI, Heft 6 (XLIX) der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich. Zürich. In Commission bei Orell Füssli & Co. Druck von David Bürkli. 1885. 4°. 32 Seiten mit 4 Tafeln Abbildungen. Preis Fr. 3. 50.

Der gleiche Gelehrte, welcher das Neujahrsblatt für 1884 geschrieben, hat auch dasjenige von 1885 verfasst; Zeller-Werdmüller ist überhaupt schon seit einer Reihe von Jahren in fruchtbringender Weise für die antiquarische Gesellschaft thätig. Als Vorstandsmitglied behält er stets ihre Interessen im Auge, und als Mitarbeiter des »Anzeigers für schweizerische Alterthumskunde« veröffentlichte er in diesem viermal im Jahre erscheinenden Organ der Gesellschaft bereits manchen werthvollen Aufsatz. Von Zeller-Werdmüller rührt auch im Band XVIII der Mittheilungen die Studie über »die heraldische Ausschmückung einer Zürcherischen Ritterwohnung« her.

Das Ritterhaus Bubikon, am Fusse des aussichtsreichen Bachtel gelegen, ist, wie der am Wohngebäude angebrachte Wappenschild zeigt, eine ehemalige Johanniter-Commende, deren Gründung kurze Zeit nach dem dritten Kreuzzuge stattfand. Der erste bekannte Meister von Bubikon war Burkhard, unter dem der Orden zu grossem Besitzthum gelangte. Zunächst gibt uns Zeller in seiner Schrift auf Grund von Falkenstein's »Geschichte des Johanniterordens« in gedrängtester Uebersicht die wichtigsten Daten dieser Geschichte, sodann behandelt er in ausführlicher Weise die allerdings mehr für Localforscher bedeutungsvollen Ereignisse, welche sich in Bubikon abspielten, hierbei anknüpfend an ein auf der Züricher Stadtbibliothek befindliches Originalmanuscript von Ulrich Lindinner. Es ist hier natürlich nicht der Platz, auf den rein historischen Theil der Abhandlung einzugehen, uns liegen die baugeschichtlichen Fragen näher.

Der Grundriss des Ritterhauses Bubikon (vgl. Tafel 2) ist wohl im Wesentlichen noch der ursprüngliche. Wer sich von Westen her dem sehr malerisch gelegenen Kloster näherte (s. Taf. 1), trat durch ein von Zinnen bekröntes Thor, das auf der einen Seite von einem Thurm beherrscht, auf der anderen durch die weithin sich streckenden Stallungen begrenzt wurde, in den grossen Hof ein. Nördlich von demselben liegen die Speicher und das Neuhaus, südlich ein heute allerdings vom Erdboden verschwundener Thurm, das Senn- und Gesindehaus, und östlich das Conventhaus, die Comthurei mit dem Rittersaal und die Capelle mit ihrer geräumigen Vorhalle. Letztere, am Schluss des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut, zeigt im Schiff sowie im Atrium noch romanische Formen; im Atrium ist besonders ein mit palmettenartigem Blattwerk verziertes Säulenkapitell, im Schiff das an der rechten Langseite gelegene Weihwasserbecken bemerkenswerth (vgl. Taf. 3). Die alten Malereien, welche einst die beiden Seiten der Eingangsthüre schmückten, sind heute grösstentheils nicht mehr sichtbar. Im Uebrigen hat